Zeitschrift: Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association suisse des électriciens, de l'Association des entreprises électriques suisses

Herausgeber: Schweizerischer Elektrotechnischer Verein ; Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen

Band: 80 (1989)

Heft: 21

Vorwort: Technik und Gesellschaft : auf der Suche nach dem Dialog = Technique et société : à la recherche du dialogue

Autor: Baumann, Martin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Technik und Gesellschaft – auf der Suche nach dem Dialog

Zum 100-Jahr-Jubiläum des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins

Der SEV ist 100 Jahre alt. Nach den Festivitäten und der Jubiläums-Generalversammlung in Interlaken, über die wir auf den Seiten 1401 – 1419 berichten, darf nun auch die Vereinszeitschrift für einmal ihr gewohntes Gewand ablegen und den silbernen Festtagsrock anziehen. Wir dürfen damit unserer Freude Ausdruck geben, dass unser Verein den oft stürmischen Zeiten der letzten 100 Jahre standgehalten hat. Über das Wirken des SEV wurde in den letzten Monaten viel gesprochen. Es sei uns deshalb erlaubt, den Blick etwas vom Verein weg und etwas mehr auf die mit ihm verbundenen Menschen und deren Wirken innerhalb der Gesellschaft zu richten. Sie und wir, liebe SEV-Mitglieder und Leser, wir alle haben mit Technik zu tun, wir alle sind aber gleichzeitig – und in einer Demokratie in sehr starkem Masse – verantwortliche Mitglieder unserer Gesellschaft. Diese Gesellschaft aber ist durch die Erfolge der Technik von dieser in hohem Masse abhängig geworden. Eine Tatsache, die erklärt, wieso wir Techniker uns heute weit mehr als früher Fragen nach der Notwendigkeit und dem Sinn der Technik zu stellen haben. Umwelt- und in besonderem Masse Energiefragen lassen wohl keinen von uns völlig ungerührt; nicht in erster Linie, weil es dabei um technische Fragen geht, sondern vielmehr, weil es um unsere und unserer Kinder Zukunft, um die Zukunft unserer Gesellschaft geht.

Die Auseinandersetzungen der vergangenen Jahre um die sogenannten Grosstechniken haben uns gelehrt, dass technisches Argumentieren nicht ausreicht, um einen Nichttechniker von einer technischen Lösung zu überzeugen. Als kritische Naturwissenschaftler sollten wir uns darüber eigentlich nicht wundern. Wir glauben ja den Theologen, Psychologen, Soziologen auch nicht alles. – Und doch, scheint mir, ohne Glauben und gegenseitiges Vertrauen können wir den immer komplexeren Anforderungen unserer Existenz nicht begegnen. Es scheint mir zudem, dass wir Mitglieder der naturwissenschaftlichen Zunft zur Kenntnis nehmen müssen, dass die Gesellschaft nicht bereit ist, uns Technikern, Biologen, Chemikern, ... eine Blankovollmacht auf die Wahl des Zukunftsweges auszustellen; die Gesellschaft als Mitbetroffene will mitentscheiden.

Natürlich wissen die Geisteswissenschaftler – wie auch die Beiträge dieses Heftes zeigen – sehr gut, dass ohne Technik keine menschliche Zukunft denkbar ist. Sie wissen so gut wie wir, dass harte wirtschaftliche Konkurrenz sich nicht einfach wegdiskutieren lässt. Aber auch sie haben Argumente, vielleicht sogar Lösungsansätze, die wir, auch wenn sie uns vielleicht technisch nicht immer ganz überzeugen, mit Geduld prüfen sollten. Technik und Gesellschaft – zu nennen wäre hier gleichberechtigt auch die Wirtschaft – haben bis heute noch nicht zum nötigen fairen Dialog gefunden. Die Förderung dieses überlebenswichtigen Dialogs scheint uns deshalb ein würdiges Unternehmen für das 100-Jahr-Jubiläumsheft eines renommierten technischen Vereins zu sein.

Um der Suche nach dem Dialog eine minimale Orientierung zu geben, haben wir unseren Experten – zwei aus der Naturwissenschaft, vier aus den Geisteswissenschaften – folgende zwei Thesen vorgelegt:

These 1: *Ein «Zurück zur Natur» ist Illusion und seine Propagierung in Anbetracht der heutigen Überbevölkerung geradezu inhuman. Auch der fatalistische Glaube, dass die Menschheit sich bald selbst vernichte, ist unsinnig; er verstärkt nur die negativen Folgen der Technik. Zu fordern ist vielmehr, dass in Zukunft die Technik vermehrt als integrale Komponente unserer Kultur gesehen wird. Denn Technik ist heute Lebensgrundlage so gut wie irgend ein anderes menschliches Tun, und es kann deshalb die Gesellschaft nur in die Schizophrenie führen (soweit dieses Wort auf die Gesellschaft als Ganzes anwendbar ist), wenn sie die Technik zwar ununterbrochen nutzt, sie aber nicht akzeptieren will oder kann.*

These 2: *Nach den vielen Kämpfen um Grosstechnologien und insbesondere die Kernenergie ist es an der Zeit, einen Schritt weiterzugehen und nach realistischen, ver-*

antwortbaren und gangbaren Wegen in die Zukunft zu suchen. Es kann nur ein Weg der Kompromisse sein, wobei wir daran denken sollten, dass die moderne Physik auch kleinen Änderungen grosse Möglichkeiten einräumt.

Diesen beiden Thesen haben wir noch folgende Zusatzfragen an die Autoren beigefügt: Ist dieses Thema für Sie überhaupt ein Thema, oder ist es nur Ausdruck eines Katzenjammers, der heute allzu feinfühlige Menschen Westeuropas in Anbetracht der Ungerechtigkeiten und Unsicherheiten auf der Welt überfällt? – Menschen, die vielleicht vergessen haben, dass das Leben sich schon immer in der Auseinandersetzung mit den Härten der Natur und mit der Nahrungskonkurrenz zu behaupten hatte. Wie glauben Sie, kann sich der Techniker von heute ethisch vertretbar durch sein Berufsleben bewegen? – Ist es vielleicht der menschlichen Natur eigen, dass wir mit einer gewissen doppelten Moral leben müssen? Etwa nach dem Motto: Die Auftrennung in eine Geschäfts- und eine Privatmoral ist immer noch besser als eine Geschäftsmoral für beide Lebensbereiche! Wo sollen wir nach den Wegen suchen, die uns aus der Gefahrensituation hinausführen? Wie überwinden wir die Kluft, welche die Ingenieurwissenschaften von den kulturellen Gefilden so sehr trennt, dass viele junge Leute – insbesondere Frauen – trotz naturwissenschaftlicher Begabung ein Ingenieurstudium ausschliessen?

Was uns die sechs Autoren geantwortet haben, lesen Sie – wir sind überzeugt, mit Gewinn – auf den folgenden Seiten. Wir aber von der SEV-Redaktion möchten den Autoren für die sehr interessanten Beiträge herzlich danken. Diese erwarten sicher nicht, dass wir uns all ihre Gedanken gleich zu eigen machen, sie dürfen aber hoffen, dass wir uns damit kritisch und fair auseinandersetzen.

Martin Baumann, Redaktor SEV

Technique et société – à la recherche du dialogue

A l'occasion du centenaire de l'Association Suisse des Electriciens

L'ASE est centenaire. Après les festivités et l'Assemblée générale tenues à Interlaken pour commémorer cet anniversaire, que nous rapportons aux pages 1401 – 1419, le Bulletin se permet pour une fois d'enlever son habit habituel pour mettre celui des jours de fête. Nous exprimons ainsi la joie que nous ressentons au fait que notre Association ait tenu ferme aux temps parfois tumultueux de ces 100 dernières années. Ces derniers mois, on a beaucoup parlé de l'activité de l'ASE. C'est pourquoi nous détournons le regard de notre Association pour le diriger davantage sur les personnes qui sont liées avec elle et sur leur activité au sein de la société. Vous et nous, chers membres de l'ASE et lecteurs, nous avons affaire à la technique, mais nous sommes en même temps – et dans une démocratie dans une large mesure – membres responsables de notre société. Mais par les succès de la technique cette société en est devenue fortement dépendante. Un fait qui explique pourquoi le technicien doit aujourd'hui, bien plus que par le passé, répondre aux questions sur la nécessité et le sens de la technique. Personne ne peut rester totalement indifférent aux questions de l'environnement et dans une mesure particulière à celles

de l'énergie; il ne s'agit pas en premier lieu de questions techniques, mais de notre avenir et de celui de nos enfants, de notre société.

Les discussions des années écoulées à propos des techniques dites grosses nous ont appris que discuter techniquement ne suffit pas pour convaincre le non-technicien d'une solution technique. Au fond, en tant que scientifiques critiques, nous ne devrions pas nous étonner. Nous ne croyons pas non plus tout aux théologues, psychologues, sociologues. Et pourtant il me semble que, sans foi ni confiance réciproque, nous ne pourrons pas faire face aux exigences toujours plus complexes de notre existence. Il me semble en outre que nous, membres du monde scientifique, devons savoir que la société n'est pas disposée à délivrer aux techniciens, biologistes, chimistes etc. carte blanche sur le choix de la voie de l'avenir; impliquée, la société veut participer aux décisions et n'en démordra pas.

Evidemment, les littéraires savent très bien – les articles de ce cahier le montrent – que sans technique un avenir humain n'est pas imaginable. Comme nous, ils savent exactement que l'on ne peut pas simplement éliminer la sévère compétition économique. Mais ils ont eux aussi des arguments, peut-être des approches de solutions que nous devrions examiner avec patience, même si elles n'arrivent pas toujours à nous totalement convaincre techniquement. Technique et société – au même devrait être cité l'économie – n'ont pas réussi jusqu'ici à nouer le dialogue loyal tellement nécessaire. L'exigence du dialogue si vital nous semble une entreprise digne du numéro voué au centenaire d'une Association technique renommée.

Pour donner un minimum d'orientation, à la recherche du dialogue nous avons soumis à nos experts – deux des sciences naturelles, quatre des sciences humaines – les thèses suivantes.

Thèse 1: *Un «retour à la nature» est une illusion, et sa propagation est tout simplement inhumaine au vu de l'actuelle surpopulation. Si l'on part de la supposition optimiste – une autre est totalement absurde, vu qu'elle interdirait toute action positive – que l'humanité ne se détruit pas soi-même, la technique doit être considérée comme partie intégrante de notre culture. La technique est aujourd'hui autant vitale que tout autre activité humaine, et la société ne peut qu'être conduite à la schizophrénie (pour autant que ce terme soit applicable à l'ensemble de la société) si elle utilise sans cesse la technique sans toutefois pouvoir ou vouloir l'accepter.*

Thèse 2: *Après de nombreuses luttes relatives aux grosses technologies et surtout à l'énergie nucléaire, il est temps d'avancer d'un pas et de rechercher des voies réalistes, justifiables et praticables dans l'avenir. Il ne peut que s'agir de la voie du compromis, et l'on devrait penser que la physique moderne octroie de grandes possibilités aussi aux petits changements.*

A ces deux thèses, nous avons ajouté des questions complémentaires: ce thème est-il d'actualité pour vous ou ne fait-il qu'exprimer la «gueule de bois» qui saisit les hommes par trop sensibles de l'Europe occidentale vu les iniquités et insécurités au monde? Des hommes qui ont peut-être oublié que la vie n'a pu s'imposer que dans la lutte contre les duretés de la nature et dans la compétition pour la nourriture. Avez-vous une idée comment le technicien d'aujourd'hui puisse se mouvoir du point de vue éthique dans sa vie professionnelle? Est-ce le propre de la nature humaine que nous soyons obligés de vivre une certaine double morale? Peut-être d'après la devise: la division en une morale des affaires et en une privée est toujours meilleure qu'une morale des affaires pour les deux secteurs de la vie! Où devons-nous chercher les voies qui nous tirent de la situation dangereuse? Comment surmonter la faille qui sépare tellement les sciences de l'ingénieur des sphères culturelles, de telle sorte que beaucoup de jeunes gens – en particulier les femmes –, malgré un talent pour les sciences physiques et naturelles, refusent les études d'ingénieur?

Vous lirez avec profit – nous en sommes convaincus – les réponses des six auteurs aux prochaines pages. Nous de la rédaction ASE les remercient vivement. Ils ne s'attendent pas à ce que nous adoptions leurs pensées, mais ils peuvent espérer que nous les discuterons de manière critique et loyale.

Martin Baumann, rédactien ASE

Bild ▶

«Gebt mir einen festen Punkt ausserhalb der Erde, und ich werde sie aus den Angeln heben», soll Archimedes von Syrakus (ca. 285–212 v. Ch.) nach der Entdeckung des Hebelgesetzes gesagt haben. Über die Folgen seiner zivilen und kriegstechnischen Erfindungen hat sich dieser grösste Techniker seiner Zeit bestimmt keine grossen Gedanken gemacht. Wer möchte ihm deswegen heute einen Vorwurf machen?